

Kostenlose Grippeimpfung

EUTIN. Der Fachdienst Gesundheit des Kreises Ostholstein empfiehlt auch in diesem Jahr eine Schutzimpfung gegen die Virusgrippe (Influenza). Für chronisch Kranke und Ältere sollte sie selbstverständlich sein, denn schwere Verläufe können dadurch verhindert werden. Alle Bürgerinnen und Bürger des Kreises können am 14. Oktober von 9 Uhr bis 15 Uhr sowie am 15. Oktober von 8:30 Uhr bis 12 Uhr kostenlose Impfungen in der Holstenstraße 52 in Eutin erhalten. Eine telefonische Terminabsprache ist zwingend notwendig und erfolgt über die Rufnummern 04521/788-121 und 04521/788-122.

Trauercafé der Hospizinitiative

EUTIN. Das Trauercafé der Hospizinitiativen Eutin und Plön findet an jedem 1. Dienstag im Monat von 15-17 Uhr in den Räumen der Hospizinitiative Eutin, Albert-Mahlstedt-Str. 20, statt, so auch am 1. Oktober. Ist ein geliebter Mensch gestorben, kann die Trauer grenzenlos sein und über einen langen Zeitraum den Alltag bestimmen. Im Trauercafé sind Zeit und Raum für Gespräche und Austausch mit anderen in ähnlicher Situation. Dieser Austausch kann helfen, den Verlust zu verarbeiten und einen Weg zurück ins Leben zu finden. Qualifizierte, an Schweigepflicht gebundene Begleiterinnen stehen den Trauernden dabei zur Seite. Die Teilnahme ist kostenlos. Eine Anmeldung unter Angabe einer Rückrufnummer zur Bestätigung ist erforderlich: Tel. 04521/401882 oder 04521/ 790776. Info: www.hospizinitiative-eutin.de

Kunstschätze aus dem Wohnzimmer

Das Ostholstein-Museum zeigt in der Ausstellung „Eutin packt aus“ Werke aus privaten Beständen

EUTIN. Das Ganze war im wahren Sinne des Wortes eine „Küchentisch-Idee“, sagt Julia Hümmel. Die Leiterin des Ostholstein-Museums saß an einem Wintermorgen mit ihrem Mann beim Kaffee zusammen und ließ den Vorabend Revue passieren, an dem die beiden Freunde besucht hatten. Das Paar sprach über die Sammlung, sprach über die Bilder und auch darüber, wie überraschend schön es war, zu sehen, was für tolle Kunst in diesem Haushalt hing. Und da kam beiden dieser Gedanke, der das Ganze ins Rollen brachte: „Wie es wäre, wenn man Kunstwerke aus privaten Haushalten als Ausstellung realisiert.“ Denn während Museen ihre Bestände regelmäßig der Öffentlichkeit präsentieren, bleiben die Schätze von Privatleuten meist verborgen – und genau das soll in der neuen Sonderausstellung „Eutin packt aus“ eben anders sein.

Um die Schätze überhaupt erstmal zu finden, hatte das Museum im Frühjahr einen großen Aufruf gestartet, in dem Menschen aus Eutin und Umgebung gefragt waren, dem Museum ihre private Kunst als Leihgabe zur Verfügung zu stellen. „Die Resonanz war unglaublich“, erzählt Hümmel weiter.

Aus mehr als 80 Haushalten kamen mehr als 500 Vorschläge – Bilder von Bildern – die Hümmel und ihr Team sorgfältig sichten. Nach Qualität. Nach Epoche. Nach Stil. „Wir waren ziemlich



Museumsleiterin Julia Hümmel und Kuratorin Sophie Matuszczak vor der privaten Leihgabe „Hamburger Hafen“, gemalt um 1920 von Erich Mercker. Foto: Agentur 54°

überrascht, was schon bei der Vorauswahl zutage kam“, sagt Hümmel. „Und wir waren sehr angetan von dem Vertrauen und der Großzügigkeit der Menschen, uns diese Bilder zur Verfügung zu stellen.“

Auserwählt wurden schließlich 125 Exponate aus 50 Haushalten – in einem „beeindruckenden Niveau, das die Vielseitigkeit der privaten Sammlungen aus Eutin und Umgebung widerspiegelt“, heißt es. Von Stilleben bis Landschaftsmalereien. Von Pop-Art bis Porträts ist alles dabei. Und auch große Künstlernamen fin-

den sich in den privaten Sammlungen. Es gibt Lithographien von Picasso zu sehen, es gibt ein Original von Armin-Mueller-Stahl.

Auch Expressionist Otto Mueller ist dabei und Gerhard Richter, dessen Werke aktuell auf dem Kunstmarkt zu den teuersten eines lebenden Künstlers zählen. „Wir konnten kaum glauben, was da so alles zusammenkam“, sagt Kuratorin Sophie Matuszczak. „Von Ernst Barlach bis Karl Schmidt-Rottluff.“ Von regionaler Kunst bis hin zu niederländischen Malern aus dem 17. Jahrhundert. Das älteste Bild ist

kurz nach 1600 entstanden.

Und dabei sind es nicht nur die großen Namen, die in dieser besonderen Ausstellung begeistern. Es sind auch die unbekannten Künstler, deren Bilder nur ungefähr datiert werden können, deren Motive, Malmethoden oder Perspektiven Geschichten auf ihre Art erzählen – und deren Hintergründe Hümmel und Matuszczak versucht haben, so weit es geht, zu recherchieren. Ob Öl auf Leinwand, Aquarelle, Grafiken oder Radierungen. „Diese Ausstellung ist so bunt wie die Vielfalt der Geschmäcker.“

Von Kunstliebhabern, Erben, Sammlern und Zufallsbesitzern ist an Eigentümern alles vertreten. „Das ist ja nochmal ein ganz anderer Ansatz, zu sehen, wie Kunstwerke in den Privatbesitz von Menschen gelangen. Mal sind sie als Wertanlage angeschafft, mal in der Familie weitergegeben worden“, sagt Hümmel. Dass sie ihre Kunst jetzt mal aus einer „musealen Perspektive“ betrachten können, sei auch für die Leihgeber etwas ganz Besonderes.

Einige von ihnen haben ihre Beweggründe, warum sie bei der Ausstellung mitmachen, in kleinen Sätzen formuliert, die vorne am Eingang an der Wand zu sehen sind. Dort steht zum Beispiel: „Kunst ist ein Teil meines Lebens geworden.“ Oder: „Mit dem geerbten Kunstwerk verbinde ich die Erinnerung an meine Eltern.“

All das macht die Ausstellung auf ihre Art nahbar. Und ganz nebenbei: Natürlich wird auch die schlichte Neugier bedient. Wer schon immer mal wissen wollte, wie andere Leute so ihre Wohnzimmer gestalten und was sie als schön empfinden, der wird an dieser Ausstellung seine Freude haben.

■ **„Eutin packt aus“ ist ab Sonntag, 22. September, bis zum 17. November im Ostholstein-Museum zu sehen. Infos zu Führungen und Veranstaltungen gibt es unter www.oh-museum.de.**



Früher abschließen mehr sparen:

Im September	Im Oktober	Im November
170 €	125 €	85 €

Das Jahresschlusspaket

Meine LN. Mein neues Tablet. Mein Rückzahlungsbonus.

Wissen, was Lübeck, unseren Norden und unsere Welt bewegt.



Jetzt online abschließen:
www.LN-abo.de/zugreifen



Lübecker Nachrichten





Partner im RedaktionsNetzwerk Deutschland

Hospiz in Oldenburg: Der Baustart rückt näher

Synode diskutiert Projekt – Bauantrag ist eingereicht



So könnte das geplante Hospiz in Oldenburg aussehen. Der Bau ist eingebettet in ein neues Wohnquartier am östlichen Rand des Stadtgebietes. Visualisierung: Planungsring Mumm und Partner GbR

CISMAR/OLDENBURG. Diakonie, Kirchenkreis und ein Förderverein wollen in Oldenburg ein etwa 1000 Quadratmeter großes Hospiz bauen. Ziel ist es, zwölf Plätze für schwerstkranke Menschen zu schaffen. Das Thema bewegt die Region und war nun auch präsent bei der Synode (das Kirchenparlament) des Kirchenkreises in Cismar. Heike Steinbach, Geschäftsführerin der Diakonie gGmbH, und die Fördervereinsvorsitzende Beate Rinck verkündeten einige Neuigkeiten.

Der Bauantrag für das auf 6,3 Millionen Euro kalkulierte Projekt sei laut Steinbach vor einigen Wochen eingereicht worden. Nun hoffe sie auf eine Genehmigung bis Jahresende. Zugleich dankte sie noch einmal der Sparkasse Holstein für ihre Unterstützung in Höhe von einer Million Euro und allen anderen Partnern. „Wir sind

guter Dinge, dass es schon bald losgehen wird“, sagte Steinbach, die von etwa eineinhalb Jahren Bauzeit ausgeht.

Beate Rinck merkte an, dass es nicht zuletzt wegen gedeckelter Fördermittel des Landes noch eine Finanzierungslücke in Höhe von fünf Prozent der Kosten gebe. Umso wichtiger sei privates Engagement. Der Präses der Synode, Peter Wendt, sprach mit Blick auf das Hospiz von einem „grundlegend menschlichen Projekt“. Die kurzfristig anberaumte Tagungskollekte unter den 52 Synodalen zugunsten des Vorhabens erbrachte über 570 Euro, wie Kirchenkreissprecher Marco Heinen mitteilte.

Losgelöst von dem Hospizbau ging es bei der Sitzung auch um die Kirchensteuer. Verwaltungsleiter Matthias Hoffmann sagte, dass die Einnahmen in den Jahren

2021 und 2023 höher und die Ausgaben niedriger ausgefallen seien als erwartet. Dadurch habe man ein Plus von 4,7 Millionen Euro verbuchen können, von dem nachträglich 1,4 Millionen Euro an die Gemeinden überwiesen würden. Denn die schlechte Nachricht sei aber, dass die Prognosen für die künftigen Kirchensteuereinnahmen gesenkt werden mussten. Grund seien die nach unten korrigierten staatlichen Steuerschätzungen und Steuervorhaben der Bundesregierung. Für 2024 planen man mit Mindereinnahmen in Höhe von etwa 800.000 Euro. „Wir kriegen das erste Mal deutlich weniger, als wir erwarten haben“, sagte Propst Dirk Süssenbach. Es sei gut möglich, dass nun ein Kipppunkt erreicht werde, wenn sich die Wirtschaftslaute zur Rezession auswachse. **SER**